

Boden senkte.

»He, wieso steht ihr da herum? Ist euch nach Faulenzen zumute?«, brüllte der Gefreite los, als er sich besann. »Soll das vielleicht ein Grab sein? Schämt ihr euch nicht? ... Der Zug kann jeden Augenblick da sein ... Und das Grab ist nicht fertig! ... Soll ich etwa euretwegen in Teufels Küche geraten? ... Los! Ran an die Arbeit, starr mich nicht so an!«

»Recht habt Ihr, Herr Gefreiter«, brummte einer der Soldaten und ließ die Spitzhacke auf einen Stein krachen. »Was das aber auch für ein Kriegsdienst ist, Gefreiter ... Wir als Totengräber ... Das ist ja ...«

Die Männer machten sich dienstfertigst wieder an die Arbeit, worauf der Gefreite, nunmehr begütigt, wieder etwas freundlicher antwortete: »Im Krieg muss der Soldat allerhand tun, Krieg ist halt Krieg ... Ob hier oder an der Front oder im Spital, überall gilt der Krieg. Wieso sagst du denn nicht besser, dass wir noch Glück gehabt haben mit der Verspätung? ... Was, wenn die um vier gekommen wären, laut Befehl? Wir wären alle des Teufels gewesen ... Alles, was recht ist, ich bin ein alter Soldat, aber das habe ich noch nicht erlebt, dass sie Menschen so aufhängen, wenn es

fast schon dunkel ist ...«

Unvermittelt hielt er inne. Sein Blick war an dem Galgen hängen geblieben, dessen Arm die Männer in der Grube zu bedrohen schien. In diesem Augenblick begann der Strang sanft zu pendeln ... Den Gefreiten überlief es kalt, schnell wandte er sich ab. Jetzt aber erblickte er die weißen Kreuze in Reih und Glied auf dem Soldatenfriedhof, machte verdutzt kehrt und hatte wieder die Gräber auf dem Dorffriedhof im Blick ... Eine würgende Angst überkam ihn wie im Angesicht eines Gespenstes. Gleich darauf aber hatte er sich

gefangen, spuckte verächtlich aus und brummte: »Was ist das auch für ein Leben ... Wo man hinschaut, nichts als Tod und Gräber und Tote.«

Ein trauriger feuchter Herbstwind wehte von dem im Nebel hindämmernden Dorf herüber und trug auf seinen Schwingen den Nachhall erstickter Seufzer heran. Aus dem grauen Äther tropfte so viel Ödnis, dass es dem Gefreiten schwer wurde ums Herz, reglos und unverwandt starrte er auf den Kirchturm und merkte nicht, dass auf dem Pfad durch den Friedhof ein Offizier nahte. Er merkte erst auf,

als er die Schritte vernahm. Da zuckte er zusammen, wandte sich zu den Totengräbern und sagte mit vor Aufregung belegter Stimme: »Macht voran, Jungs, da kommt ein Herr Offizier ... Jetzt muss auch der Zug bald da sein ... Ach, hätten wir's doch hinter uns! ... Wie auch immer, für Soldaten ist dies nichts!«

Zögerlich trat der Offizier heran. Der Wind fuhr ihm in die geblähten Mantelschöße, als wollte er ihn auf ein unerwünschtes Ziel zutreiben. Er war von mittelgroßer Statur und hatte etwas Bart, was ihm die Anmutung eines alteingesessenen Wachtmeisters verlieh, wenngleich